# «Ich konnte viel bewirken für die Stadt»

Remo Bill (SP) hat sich aus der städtischen Politik zurückgezogen – eine Bilanz.

**Andreas Toggweiler**

Das turbulente Wahljahr in Grenchen hat insbesondere die SP gehörig durchgeschüttelt. Nachdem die Spitzenkandidatin noch vor dem ersten Wahlgang forfait erklärt hatte, ist auch Remo Bill nach seiner Nicht-Wiederwahl zum Vize-Stadtpräsidenten als Gemeinderat per Ende Jahr zurückgetreten. Remo Bill schaut aber nicht im Zorn zurück.

Denn eigentlich ist es so gekommen, wie er ursprünglich geplant hatte. «Ich wollte eigentlich zusammen mit François Scheidegger gehen», erklärt Remo Bill in der Altjahreswoche bei einer Tasse Kaffee in seinem Designerhaus an der Jurastrasse. Erst die neuen Konstellationen in der Partei und der Umstand, dass der GRK-Sitz der SP von der GLP angegriffen wurde, hätten die SP in den Kampfmodus zurückversetzt. Deshalb habe er sich in Absprache mit der Partei entschlossen, weiterzumachen, erzählt Remo Bill.

Damit hätte er der Partei Luft verschaffen wollen, um Personal zu suchen. So oder so habe er nicht eine volle Legislatur angestrebt.

Remo Bill in seinem Wohnhaus an der Jurastrasse 101 in Grenchen. Bild: Bruno Kissling

### Eine Provokation mit Folgen

Das hat bekanntlich nicht funktioniert. Die ersten Momente nach der Abwahl waren für Bill bitter. So sehr, dass er sich von Barbara Banga aus der Reserve locken liess, als diese sich per Messengerdienst in gezielt hämischer und verletzender Manier über ihn hermachte. Bill stellte Bangas zynische «Gratulation» kurzum online, zusammen mit einem unpassenden Kommentar über ihre Haarfarbe: Das wiederum war ein gefundenes Fressen für die Boulevardpresse und ihre Stammkundschaft.

«Wenn ich ein paarmal darüber geschlafen hätte, hätte ich das wohl nicht so geschrieben», meint Bill nach ein paar Tagen Distanz. «Mehr möchte ich aber dazu nicht mehr sagen.» Über seine Amtszeit gibt es dafür einiges zu sagen. Der heute 74-Jährige ist erst relativ spät in die Politik eingestiegen. «Ich erinnere mich, wie ich von Walter Schürch angefragt wurde für auf die SP-Gemeinderatsliste und 2009 gleich auf Anhieb gewählt wurde», erzählt Bill. Dies sei ein grosser Motivationsschub gewesen.

Mit 58 Jahren begann für den passionierten Orientierungsläufer auch ein politischer Steigerungslauf. 2017 wurde Bill auch in den Kantonsrat gewählt und wurde gleichzeitig Vize-Stadtpräsident von Grenchen. Die Zusatzbelastung sei dank zusätzlicher Freiräume nach der Pensionierung möglich geworden, erklärt er. «Es war eine intensive Zeit, in der ich für Grenchen viel bewirken konnte. Aber jetzt kommt ein neues Kapitel.»

270 wöchentliche Besprechungen habe er als Vize mit dem Stadtpräsidenten gehabt und ihn an über 100 Anlässen vertreten. Zuvor war Bill von 2011 bis 2017 auch Parteipräsident und von 2014 bis 2017 Fraktionschef im Gemeinderat. Sein Gestaltungswille war gross: 56 Vorstösse hat er als Gemeinderat eingereicht. 13 Motionen, 11 Postulate, 26 Interpellationen und 6 kleine Anfragen.

Viele hätten ihr Ziel erreicht, bilanziert er. Dossiers, die ihm wichtig waren, hätten Fortschritte gemacht. So seine Vorstösse für den papierlosen Ratsbetrieb, für Fotovoltaik auf städtischen Gebäuden, für ein Unterhaltskonzept für städtische Liegenschaften, das demnächst im Gemeinderat vorgestellt und behandelt werden soll.

2015 forderte er synchron mit der Partei gar die Abschaffung der Gemeinderatskommission GRK. Ein Vorstoss allerdings, den er heute nicht mehr machen würde, wie er sagt. «Ich habe selber festgestellt: Die GRK erlaubt eine effiziente Ratsarbeit, ohne sie bräuchte es viel mehr Gemeinderatssitzungen, wobei erst noch viele Traktanden unter Ausschluss der Öffentlichkeit behandelt werden müssten.»

«Die Firma Infotech wäre ohne GRK nicht nach Grenchen gekommen», bringt Bill ein Beispiel. «Ich erinnere mich noch, dass ich jene GRK-Sitzung leitete, weil der Stadtpräsident damals an Corona erkrankt war. Es musste rasch über das Landgeschäft entschieden werden, was im Gemeinderat unmöglich gewesen wäre.»

In den 16 Jahren Grenchner Politik ist Remo Bill, selber Architekt und ehemaliger Mitarbeiter der Schweizer Designikone Fritz Haller, so etwas wie das architektonische Gewissen der Stadt Grenchen geworden. Immer wieder hat er Druck gemacht für ästhetische Lösungen, gegen Steingärten, gegen wilde Autoparkplätze auf den zahlreichen Grenchner Freiflächen, für die Einsetzung eines Architekturbeirates – was die Stadt jetzt immerhin in Einzelfällen wie dem Regiobank-Neubau tue, wie er anerkennt.

### Beharrliches Engagement für die Ästhetik

Bill ist aber nach wie vor überzeugt, dass die Ästhetik zu kurz kommt und mehr Aufmerksamkeit braucht. Eine Stadt wie Grenchen, die auch im Zentrum noch nicht fertig gebaut ist, brauche mehr architektonisches Augenmerk. Fakt ist: Nach dem Rücktritt von Alex Kaufmann war Bill der letzte Baufachmann im Gemeinderat. Jetzt fehle diese Kompetenz vollends, bedauert er.

Andererseits zeigt er sich froh, dass er zusammen mit François Scheidegger die sogenannten Masterpläne für Grenchen voranbringen konnte. Überhaupt habe er sich mit dem Stadtpräsidenten sehr gut verstanden (was jener ebenfalls so sagt). Diese Masterpläne haben zum Ziel, die Aufholjagd Grenchens bei der Bebauung der vielen Freiflächen in geordnete Bahnen zu lenken.

Was aus Bills architektonischer Sicht ohnehin ein Muss ist. Aber wer wird künftig öffentlich fragen, ob es gegen die hässlichen Sichtschutzwände aus Fertigelementen, die ungehindert immer mehr die schönsten Wohnanlagen verschandeln, tatsächlich kein Mittel gibt?

Eine weitere Pendenz, die er in einer Interpellation angeregt hat, ist die Überprüfung der Grenchner Kommissionen. «Da werde ich wohl die Resultate von der Zuschauerbank her verfolgen müssen – so sie denn kommen», meint der jetzt Ex-Gemeinderat. Auch hier ist Bill der Überzeugung, dass man beispielsweise für die Bau- und Planungskommission die Mitglieder nach fachlichen Kriterien auswählen müsste, was bis jetzt zu wenig der Fall sei.

Bill will sich jetzt vermehrt den Aufgaben im Kantonsrat zuwenden, dessen Legislatur er 2025 als Alterspräsident eröffnete. Er fühle sich in Form, meint er. Doch es gibt in Grenchen Leute, die Kritik üben, weil sie Bill für zu alt halten für die Politik. Auch wenn sie es nicht wagen, es ihm persönlich zu sagen.

«Wenn diese Leute sehen, wie aktiv ich Kantonsrat bin und auch in der Grenchner Politik war, würden sie anders reden.» Er habe im Gemeinderat rund 300 Voten gehalten und auch über 100 im Kantonsrat. Er freue sich jedenfalls, wenn er sich weiterhin in dieser oder jener Form für die Stadt Grenchen einsetzen kann. Das architektonische Gewissen werde nicht einschlafen, verspricht er.

# Wohnhaus Bill erneut auf den Schild gehoben

Umfrage des Schweizer Heimatschutzes erwähnt zwei Gebäude aus dem Kanton Solothurn.

**Andreas Toggweiler**

Die meisten in Grenchen kennen inzwischen das Wohnhaus der Familie Bill an der Jurastrasse. Es ist ein ehemaliger Ausstellungspavillon des bekannten Schweizer Architekten und Büromöbel-Designers Fritz Haller (USM Haller). Als ehemaliger Mitarbeiter von Haller hat Remo Bill die «rezyklierbare» Stahl-Glas-Konstruktion gekauft und 1986 aufwändig restauriert. Er wohnt seither sozusagen in einem Glashaus. Sogar der Briefkasten ist durchsichtig.

Das «Wohnhaus Bill» wurde vom Schweizer Heimatschutz 2023 zu einem der 100 schönsten Gebäude der Schweiz erkoren, die in der Periode zwischen 1975 und 2000 erbaut wurden. 2025 wurde es auch kantonal unter Schutz gestellt.

Doch die Geschichte geht weiter. In einem Newsletter hat der Schweizer Heimatschutz kürzlich gefragt: Welches ist Ihr liebstes Baudenkmal und was macht es für Sie besonders? «Wir wollten damit bewusst ein Forum für alle öffnen», erklärt die Architektin und Kulturpublizistin Natalie Schärer vom Schweizer Heimatschutz, die an dieser Umfrage mitgearbeitet hat. Die Leute sollten selber auswählen, was sie für ein Baudenkmal halten und warum. So hat es etwa der Kühlturm des Kernkraftwerkes Leibstadt in die Auswahl geschafft, aber auch ein Wohnwagen der Jenischen und das Globus-Provisorium mitten in der Stadt Zürich. Aber auch ganz «Konventionelles» wie das Schloss Chillon. Im Kanton Solothurn sind nur zwei Bauten vertreten: das Goetheanum in Dornach und das Wohnhaus Bill in Grenchen. Natalie Schärer, die selber seit kurzem in Grenchen wohnt, findet das interessant. «Es zeigt, dass Bauten in einem gesellschaftlichen Kontext stehen, der genau gleich berücksichtigt werden muss wie die Architektur an sich.» In diesem Sinne gelte es, das Kulturerbe immer wieder neu auszuhandeln.

Das Wohnhaus Bill gilt als Architektur-Ikone und wurde unter Schutz gestellt. Bild: zvg

Alle so bezeichneten Lieblingsbauten aus der ganzen Schweiz sind auf der Website des Schweizer Heimatschutzes abrufbar. Es sind mehrere Dutzend Gebäude zusammengekommen: heimatschutz.ch/ihr-baudenkmal (für das Wohnhaus Bill und mehr Infos dazu ganz nach unten scrollen).